

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 48

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Signatur der Zeit.

Ausläufer bei den Göttern war
Merkur mit gebogener Nase,
Der hat es jüngst gar offenbar
Durch süß vermauschelte Phrasen
Und Schmeicheleien so weit gebracht,
Man hat ihn zum Höchsten der Götter
gemacht.
Gleich Tempeln werden die Börsen gebaut
Und Leib und Seele ihnen anvertraut.
Und alles, was dran hängen thut,
Die freche Börsenpflaumenbrut,
Die Mauschler, die Makler, die Manichäer,
Propheten sind sie und heilige Seher,
Und gucken auf allen Bergesspitzen
Wo Lokomotiven Funken blitzen.

Nach jedem Pfennig in Anderer Taschen
Mit gierigen Krallen sie geizen und haschen.
Und werfen stolz sich in die Brust
Und reden von Unternehmungslust,
Die nur verderben und nur zerstören,
Dem Volk den gesunden Sinn verkehren,
Den „Mucher“ als „ehrliche Arbeit“
besitzen,
Die Wahl nicht schätzen bei ihren Mitteln.
Dem Moloch sozialer Gelüste
Ernährend reichen die Drachenbrüste.
Und alles Gute und Edle verhöhnern,
Den Schein und die eitle Hohlheit krönen,
Anbeten den äußern Firtelsanz,
Dem Jockey reichen den Lorbeerkranz.

Nun kracht des kecken Schiffers Bau,
Berlinerblau wird Eiselsgrau.
Trotz allem Versichern und allem Beheuern
Will Keiner mehr das Fahrzeug steuern.
Doch ob es in den Klippen zerschellt,
In freibende Bretter kläglich verfällt,
Es wird nicht verbessert, es wird nur
verschlimmert,
Es wird wieder ein neues Schifflein
gezimmert.
Denn wer dem Teufel den Finger gegeben,
Den hat er in diesem und jenem Leben.
Amen und Apage!

—t—

Ladislauß an Stanislaus.



Väter Bruoter!

Eß ischt ebbeh ganz äugenblimliges mit diesen Stammbauchfärchen.
Früher habben nurr heurakluchdige Batpischlein nächst Zumpfern ältern
Datumß, wo vereiß asönd Schookmößli zu wiegelen, Labagg zu schnuffen
und das Gireizmoos zu fürchtey, einander söllige Bärsulein geichriepen.
Barregambel: „Bremmigfalt ischt aine Ziehr, doch Mannche läben ohne
ihr.“ Christoff Schmied, Ferkaser der Dichterbaaßen. Otter wanzi außder
Banghion von Feißis und Neßschandell kommen, haist's franzesisch:

Oh ma schère et tandre amie Adèle,
Jö vö tö toujours reschter toutafin fidele!

Figtor Higo.

Jö t'ambarasse, ta Schosseffine.

Zeßert machenz ihnen affenix Firichden, Renig und Chetier nach. Sie
ichreipen aper latteinisch, damit ter gemeine Zigel des Dahnß nicht söll
iberiedden könen. Schon im Middelalter schreipen die Heggenten ihre
Wahlschriche und Theewieien so. Der Maximilian, wo son den Eßgenossen
1599 abgefittelt worden, hotte als Nablinggäßein: Tene mensuram. Das
hebde Wilhelm den Studentibus zu Bonn ledstes Jahr auch inz Kneipp-

brodokohl jegen kenneu mit der Bedeitung. Statt: halte Maas, halte Menz-
uhr! Sein Sprichlein zu Minchen: Voluntas regis suprema lex esto,
kennicht auch, läßer Bruoter, wi giallz dir? Kaiser Konrad III. hotte als
Leippruch: Pauca cum aliis, multa tecum loquere! d. h.: Schwäg wönig
mit Andern, mit tir fäßer fill! Das hätte ein brechtty dictum fir Weiß-
marß gegäben for seiner Ferniegunztur in die Fridrichstruße. Aper jett
wehrs das Gägenteil, seit demer so fill hartlerdt mit Andern. Früher hebde
auch das Motto von Kaiser Titus fir ihn guud gebäht, denn er hatte als
Kanzler gewiß jeteßmal an dem Tag, wo er seine Vikararbeidigung no-
hieren konte, seizend außgerufen: hodie diem peridi!, der heitige Dag
ischt ferlohren! Mann sollde in der Schwaidz auch latteinische Wahlschriche
haben, so öbben nach den Nazionaltrawahlen. Recht bassend wurde sein:
Eccc quam bonum, quamque jucundum habitare, fratres, in unum. So
ain Stammbuch muß mir auch her! Du muischd tann den erichten Bärß
bringen, aber latteinisch, den zweuten sollmer die Feisenbét wittmen, deitsch,
füllecht öbben:

Eß hocht Eß immer fröh und ichbeet,
Wasß Ihr nurr wünsch, di Feisenbét,
womit ich ferplete

thein tibi siehts Zer Bruoter

Ladislauß.

An Dom Pedro.

Mit kaiserlichen Gefühlen
Sehnst du dich nach dem Thron,
Willst wieder nach Brasilien,
Und packst schon aus die Kron'.

O eil' zu den Kannibalen,
Schnell nach Guinea lauf',
Da brauchen sie auch einen Kaiser
Und fressen vor Liebe ihn auf.

Wildenbruch, der Dramatiker, demerfirt mit Entrüstung das Ge-
richt, der Kaiser Wilhelm hätte ihn aufgefordert, Eugen Richters „sozial-
demokratische Zukunftsbilder“ zu dramatisieren.

Bei einem Wildenbruch kann so ein wilder Ausbruch nicht über-
raichen.

Feuilleton.

Zur Weltslage.



Lieber Kaver!

Aff' de net 'nauiguckt hoicht, wo i
d'Fenster puzt hab' und wo ihr mit
dr Schwadron vorbeigritte soit, deß
hab' i schon gmerkt, aber deß isch net
deß, warum i schreib. Die Zotte
werde ellewail erichter ond in Stug-
gart habbe se en noie Kini ond jett
tanns ellewail losgeha. Wanns a grau-
lige Krieg gibt, i bi net dra schuld.
Aber daß du noi muisch, deß thut mir
icho's Herz abdricka. Jett wenn ihr
en Paris vordet, so bringst mir a
Barlier Corset für moi Herzsichte, a
bißl net gar so eng; d'Solbate kriegt's
billig. Der bairisch Voisl, wo bei dema
schwere Schwelische Groitr ischt, schwezt nix als vom Krieg ond moint,

schwere Schwelische Groitr ischt, schwezt nix als vom Krieg ond moint,

es werd net anders kumma, als d'Schwabe mieße die Russa aus Konstanti-
nopol 'nausflopie. Deß' isch woit ond gibt drinna foi Aepielmoicht ond foi
Bier itta. Kaveri, deß' sag i, bei deana Terke, wonn d' oiride muisch,
guckst foi Woibsbild net a. Deß' isch nix fir a Spoichlinger. Ellewail
denkisch nix als an doi Hauptmann und an doi Eulafia. Wahr ischt icho,
die Zeitung, die wisset an net elles ond vielloicht gibts gar foi Krieg itte.
Aber guet isch guet ond besser isch besser. Wann d' kummicht, bringst doi
Feldschlach mit ond a stoie Strohhaln, moi Herr hot a Conjaß kriegt, der
wärmt, wenn's ins Russisch noi geht. Wege deane Bauchgrimmoibweh-
schmerze derimr nur Obacht geba; moim Bruder foi Froind, der Bendicht,
ischt au dra gestorbe. Am Froitag derficht net kumma, da habemer auf
d'Nacht nix rechts hoisse, blos Duetichte ond Rudla, a domms Gref, i
ma's net. Aber am Montag, da thu i dr sex, acht Probirtorpse auf d'Sott.
Aber, Kaveri, wann d' irgebs eama andre Webla nageuckst, blickt a Dnflat.
Du wilst net, wie doi Eulafia foi fa. Geichtern hot mi dr jong, wo in
d'Lateinschul geht, en Arm knoist, da habi em ois 'nauigwicht. Dr Toitel
soll di zwida, wenn de an de Fenster 'nauigkaupt. Stramm auf doi Gaul
guckst und ionst auf nix, ond an nix denkisch als an doi

elle Zoit liebe

Eulafia Pampertuta.